

Der Senator für Bildung
und Wissenschaft

 Freie
Hansestadt
Bremen

SEKUNDARSTUFE II

Gymnasiale Oberstufe

Geschichte



Z-V HB
H-6 (2000)

Herausgegeben vom Senator für Bildung und Wissenschaft,
Rembertiring 8-12, 28195 Bremen

2000

Ansprechpartner:
Landesinstitut für Schule, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen
Abteilung 2, Referat Curriculumentwicklung: Dr. Thomas Bethge

Inhaltsverzeichnis

2002/1984

I. Pädagogische Leitideen	4
1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe	4
1.1 Kompetenzfeld der eigenen Person	5
1.2 Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld	5
1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld	6
1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik	6
1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit	7
2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe	8
3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe	10
3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit	10
3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen	10
3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe	11
II. Geschichte	12
Das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld	12
1. Bedeutung des Faches in der Gymnasialen Oberstufe	16
1.1 Gegenstand des Faches	16
1.2 Aufgaben und Ziele des Faches Geschichte	17
2. Unterrichtsgestaltung	19
2.1 Fachmethoden - Formen des Lehrens und Lernens	19
2.2 Zur Arbeit in Grund- und Leistungskursen	20
2.3 Einführungsphase (Jahrgang 11)	20
2.4 Inhalte des Unterrichts	21
2.4.1 Leitende Probleme und Fragestellungen	21
2.4.2 Inhaltsbereiche	21
2.5. Gestaltung von Kurssequenzen	22
2.6 Fachübergreifender Unterricht	23
2.7 Leistungsbeurteilung	23
2.8 Beispiele für Kurssequenzen	24
Anhang	26
Beispiele für problemorientierte Themen	26
Leitende Problemstellungen	26
Hinweise zum fachübergreifenden Arbeiten	28

I. Pädagogische Leitideen

1. Die Bildungs- und Erziehungsziele in der gymnasialen Oberstufe

Die schulische Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe ist den in Grundgesetz und Bremischer Landesverfassung ausgedrückten Werten verpflichtet. Sie setzt die im Bremischen Schulgesetz formulierten Bildungs- und Erziehungsziele um. Ihre spezifische Zielstellung findet sie in der Trias von vertiefter allgemeiner Bildung, Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Ein Ziel der GyO liegt in der tiefergehenden Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen. Heranwachsenden wird über die Einführung in die Formen, die Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft eine weitere Möglichkeit des Zugriffs auf Welt geboten.

Auf der Basis der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen sowie vor dem Hintergrund eines durch Aufgabenfelder gegliederten Kanons von Fächern orientiert sich die GyO auf den Erwerb der Studierfähigkeit, die mit dem Abitur erreicht und bescheinigt wird.

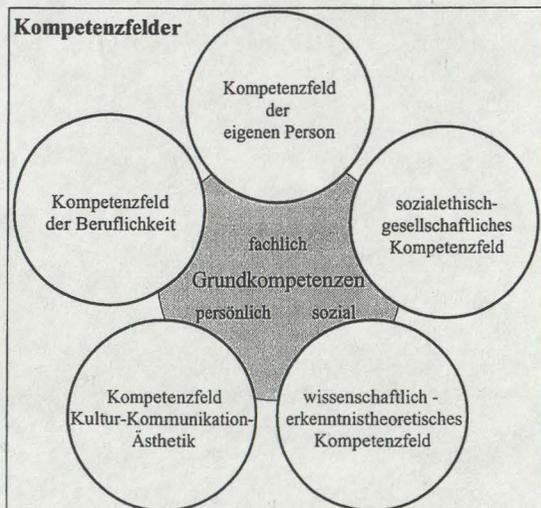
Zur Sicherung der Studierfähigkeit kommt den grundlegenden instrumentellen Kompetenzen

- schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit,
- verständiges Lesen komplexer fremdsprachlicher Sachtexte und
- sicherer Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen

besondere Bedeutung zu. Alle Fächer, die dafür geeignet sind, müssen ihren Beitrag zur Förderung dieser Kompetenzen leisten.

Leitziel schulischer Bildungsprozesse im Allgemeinen bzw. des Lernens auf der gymnasialen Oberstufe im Besonderen ist die Entwicklung und Förderung einer mündigen Persönlichkeit, die zu verantwortungsvoller und demokratischer Teilnahme am kulturellen, politischen und beruflichen Leben in der Gesellschaft befähigt ist. Hierzu stellt die GyO den inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Rahmen bereit. Die Arbeit in der GyO zielt auf den Erwerb bzw. den Ausbau von persönlicher, fachlicher und sozialer Kompetenz. Sie setzt damit die Arbeit in der Sekundarstufe I fort.

In fünf Kompetenzfeldern wird die Zielsetzung der GyO und die Kontinuität im schulischen Bildungsgang entfaltet und strukturiert.



1.1 Kompetenzfeld der eigenen Person

Persönlichkeit entwickeln und stärken

Für die weitere Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine ganzheitliche Förderung ihrer Persönlichkeit wichtig: Phantasie, Emotion und Intuition sollen wie Kognition in der Schule ihren Platz haben.

Vorbereitung auf das Leben in Gesellschaft und Beruf schließt heute in zunehmendem Maße auch sinnvollen Umgang mit Freizeit ein. Jugendliche müssen lernen, sich auch aus den Zwängen des Alltags, seiner Konsumorientierung, seiner Zweckgebundenheit, seinen festgelegten Denkmustern und nivellierenden Sprachgewohnheiten zu befreien.

Sie brauchen Anstöße, sich an im Wandel der Lebensbedingungen an beständigen Werten zu orientieren, um damit ihrem Leben Sinn zu geben und sich eigene Lebensräume erschließen zu können. Die Voraussetzung dafür ist die Schaffung oder Stärkung eines positiven Selbstkonzepts, einer auf positivem Selbstwertgefühl beruhenden Ich-Identität.

Lehrer und Lehrerinnen müssen Jugendliche auf ihrem Weg dahin begleiten. Das heißt für sie, junge Menschen ernst zu nehmen, Herabsetzung zu vermeiden und ihnen Verantwortung zu übertragen.

Mit der eigenen Person verantwortlich umgehen

Es ist auch Aufgabe der Schule, dass Jugendliche Verantwortung für die Erhaltung ihrer Gesundheit entwickeln. Sie sollen lernen, Entscheidungen zu treffen, die ihrer Gesundheit dienen, verantwortlich mit Liebe, Freundschaft, Sexualität und den Bedrohungen des Lebens durch Überlastung, Krankheit und Sucht umzugehen.

1.2 Gesellschaftliches, politisches, sozialetisches Kompetenzfeld

Eine eigene gesellschaftliche Identität herausbilden und vertreten

Jeder Mensch, eingebettet in ein Geflecht ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Zusammenhänge und Abhängigkeiten, benötigt Kenntnisse über politische und gesellschaftliche Systeme und ihre Funktionsweisen.

Das heißt, die Jugendlichen müssen in der GyO lernen, relevante gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erkennen und zu beurteilen. So werden ihnen Wege eröffnet, politisch und gesellschaftlich tätig zu werden.

Sich in verschiedenen sozialen Gemeinschaften integrieren und demokratische Prozesse mitgestalten

Grundlegende Fähigkeiten zur Teilnahme an und Mitgestaltung von sozialen Gemeinschaften sind Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Solidarität mit den Mitmenschen sowie der Einsatz für sie und ihre Rechte.

Die GyO trägt bei zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere, zum sozialen Miteinander, zum gewaltfreien Austragen von Konflikten, zum Eintreten für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Rechte benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen, zum Einsatz für Gerechtigkeit und ein friedliches Zusammenleben. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, an demokratischen Prozessen aktiv teilzunehmen und verantwortlich zu verhalten.

1.3 Wissenschafts- und erkenntnistheoretisches Kompetenzfeld

Methoden und Erkenntnisweisen reflektieren

Schüler und Schülerinnen müssen mit den unterschiedlichen Erkenntnisweisen, u.a. der Mathematik, der Natur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften, vertraut gemacht werden sowie deren Denkansätze kennen lernen. Sie müssen lernen, Gegenstände und Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und so die Kommunikation zwischen den Fachkulturen einüben. Die Reflexion von Methoden führt zu differenzierter Sicht auf komplexe Zusammenhänge und zur Klärung der Grenzen und Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen.

Sich als Teil dieser Welt begreifen lernen

Politische, technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Menschen immer stärker in umfassend vernetzte, globale Prozesse und Systeme eingebunden sind.

Für die Schüler und Schülerinnen gilt es, Abhängigkeiten, Zusammenhänge und Wechselwirkungen - z.B. in ökonomischen, ökologischen und wirtschaftlichen Abläufen - zu erkennen und deren Tragweite zu berücksichtigen, um gewünschte Ziele erreichen und Gefahren abschätzen zu können.

Die Jugendlichen müssen sich selbst als Teil der Natur und Umwelt begreifen lernen und wissen, dass sie für deren Erhalt und ausgewogene Gestaltung für sich, ihre Mitmenschen und künftige Generationen Verantwortung tragen.

Das Lernen lernen

In der GyO lernen Schülerinnen und Schülern nicht nur, Sachverhalte zu erfassen und ihre Kenntnisse angemessen anzuwenden, sondern auch, sich Methoden, Strategien und Techniken der Nutzbarmachung von Wissen anzueignen, sowie die Erkenntniswege und Methoden ihres eigenen Lernens reflektieren. Außerdem gilt es die eigene Lernsituation und die ihrer Mitlernenden wahrzunehmen, Lernprozesse selbständig zu planen und damit einen eigenen Lernstil auszubilden. Dies sind die Voraussetzungen dafür, auch über die Schule hinaus ein Leben lang zu lernen.

1.4 Kompetenzfeld Kommunikation, Kultur und Ästhetik

Sich mitteilen; Mitteilungen aufnehmen, sichten, verwerten, beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich auf der Grundlage der Kenntnis von Sachverhalten und Problemen adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen.

Sie werden zunehmend neue Medien und Technologien für sich nutzbar machen, indem sie lernen, diese Informations- und Kommunikationstechniken zu beherrschen, die Ergebnisse der Informationsbeschaffung kritisch zu sichten und somit Nutzen und Risiken der neuen Technologien zu beurteilen.

Am kulturellen Leben teilnehmen, es gestalten lernen

Schülerinnen und Schüler sollen dazu angehalten werden, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen. Sie sollen das Erlernen von Sprachen als Möglichkeit zur Erweiterung ihres Weltbildes begreifen. Die Auseinandersetzung mit ästhetischen und kulturellen Wertmaß-

staben zwingt junge Erwachsene dazu, eigene Sichtweisen und Haltungen kritisch zu befragen, eventuell zu relativieren, und fremde Weltbilder zu tolerieren.

Realität ästhetisch wahrnehmen, empfinden, beurteilen und gestalten

Schülerinnen und Schüler sollen bildende und darstellende Kunst sowie Musik als kreative Ausdrucksmittel persönlicher Empfindungen erleben, erkennen und erproben. Sie sollen ein Bewusstsein für verschiedene Wahrnehmungsweisen entwickeln, es vertiefen und gegebenenfalls verändern. Ästhetische Eindrücke müssen wahrgenommen und ein individueller Ausdruck in Musik, Bild, und spielerischer Darstellung muss produktiv, rezeptiv und reflexiv erfahren werden.

Sie lernen, Verständnis für die gesellschaftlichen Bedingungen und Wirkungen ästhetischer Produkte zu entwickeln, somit am kulturellen Diskurs der Gesellschaft teilnehmen und das ästhetische Produkt als individuellen Ausdruck eines Menschen zu akzeptieren.

Künstlerische Produktion und Reflexion bilden die Voraussetzung dafür, Wirklichkeit zu verändern und eigene Lebensentwürfe zu planen und zu erproben.

1.5 Kompetenzfeld der Beruflichkeit

Den Prozess der Berufswahl gestalten können

Die Jugendlichen lernen, sich die für eine kompetente Berufswahl relevanten Informationen zu beschaffen, sie zu systematisieren und zu nutzen. Damit werden sie befähigt, begründete Entscheidungen für ein Studium bzw. eine Berufsausbildung unter Kenntnis von Alternativen zu treffen.

Sie müssen Kenntnisse über Berufsfelder, Strukturen und Entwicklungen des Arbeitsmarktes erwerben sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Gestaltung vorgefundener Arbeitsbedingungen kennen lernen.

Sich in Studium und Beruf behaupten können

Die Bewältigung eines Studiums und die Bewährung im Beruf erfordern ein flexibles Eingehen auf vorgefundene Situationen. Die Fähigkeiten, sich einem Problem zu stellen, es zu analysieren sowie über Problemlösungen nachzudenken und sie gegeneinander abzuwägen, müssen erlernt und gefördert werden.

Anpassung an sich ändernde Bedingungen wird im Verlauf des Lebens zunehmend wichtiger werden. Der Erwerb von Selbstvertrauen und Ich-Stärke wird es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich an verändernde Bedingungen anzupassen, Rückschläge und Frustrationen zu ertragen und helfen, in diesen Prozessen die eigene Identität zu wahren.

2. Lernen in der gymnasialen Oberstufe

Das Lernen in der gymnasialen Oberstufe zielt auf den **Erwerb und die Erweiterung von Kompetenzen**. Sie befähigen zu zielgerichtetem, situationsangemessenem und verantwortlichem Handeln. Kompetenzen werden in fachlichen, sozialen und individuellen Bezügen im gesamten Lebensumfeld erworben und angewendet und können somit im Unterricht in fachbezogenen, aber auch über- und außerfachlichen Aufgabenstellungen in Anspruch genommen und gefördert werden.

Erforderlich ist in diesem Zusammenhang die Erweiterung des hergebrachten Lernbegriffs:

So soll in der GyO neben das **inhaltliche Lernen** zunehmend auch **methodisches, soziales sowie reflexives Lernen** treten. Darüber hinaus müssen die jungen Erwachsenen sich die **Fähigkeit zum Lernen** selbst aneignen und als einen über ihre schulische Ausbildung hinausgehenden, **lebensbegleitenden Prozess** begreifen.

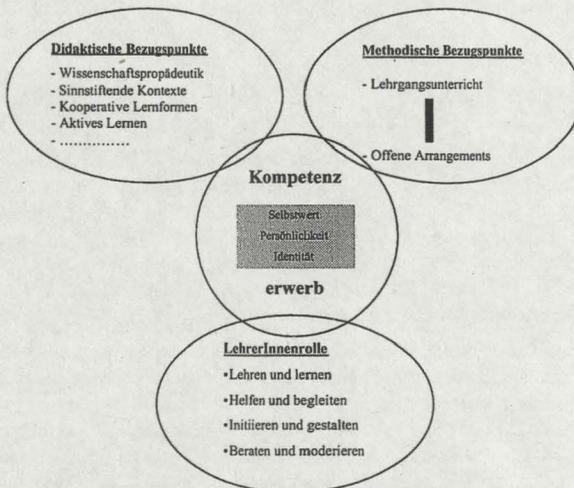
- Der Erwerb von Kompetenzen erfordert vom Lernenden eine zunehmend **selbstgesteuerte Auseinandersetzung mit Inhalten** in Form aktiver Lernhandlungen. Somit steht in Unterrichtsprozessen der **eigenaktive Lerner** im Mittelpunkt. Seine Verantwortung für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Handlungsprozessen und ihren Ergebnissen stellt eine wichtige Voraussetzung des Wissenserwerbs dar. Dabei ist der **Prozess** der Wissensaneignung und Erkenntnisgewinnung, seine Dokumentation und Reflexion von gleicher Wichtigkeit wie das erreichte **Ergebnis**. Prozess- und resultat-orientiertes Lernen müssen in stärkerem Maße als bisher im Zusammenhang gesehen werden.
- Unterrichtsmethoden und -inhalte müssen sich verstärkt auf die späteren **gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen** ausrichten, denen die jungen Erwachsenen gegenüber stehen. Daneben bleibt die Orientierung an den Denk- und Arbeitsweisen von Wissenschaft, die ihren Ausdruck im Ziel der **Wissenschaftspropädeutik** und **Studierfähigkeit** findet, unverzichtbar. Darüber hinaus sollten die in der GyO zu behandelnden Inhalte für die Lernenden **subjektiv bedeutsam, lebensnah und praxisrelevant** sein. Dies wird um so eher erreicht, je mehr sie in Bezug zu den Alltagserfahrungen und den Sinn- und Orientierungsbedürfnissen von jungen Menschen stehen.
- Die Aneignung von persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen muss zunehmend auch in kooperativen Sozialformen organisiert werden.
- Von **Kooperation** bestimmte **soziale Lernprozesse** schulen nicht nur Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten, sondern können zugleich die Basis für konstruktive **Problemlösungen** legen. **Teamfähigkeit**, durch kooperative Arbeitsformen erworben, stellt zugleich eine wichtige schulische und berufliche Qualifikation dar.
- **Unterrichtsgegenstände** sind in der Regel auf Lernbarkeit hin präpariert. Der auf die Entwicklung von Kompetenzen ausgerichtete Wissenserwerb in der GyO erfolgt unter anderem über die Beschäftigung mit komplexen und weitgehend **realitätsnahen Sinn- und Sachzusammenhängen** bzw. wenig strukturierten **Problemlagen**. Diese geben den Lernenden die Möglichkeit, erworbenes Wissen und Methoden auf unterschiedliche Aufgabenfelder zu übertragen und vielfältig anzuwenden. Über fachlich bestimmte Themenbereiche hinaus bieten sich hierzu **fachübergreifende Kernprobleme** an: Europa, Gewalt, Geschlechterfrage, Krieg und Frieden, Umwelt, etc. Solche Themen ergeben sich auch aus den Herausforderungen, vor denen junge Lernende in ihrem Leben stehen.
- In **methodischer Hinsicht** bestimmen geschlossener **Lehrgangsunterrichts** und **offene Arrangements** das Lernen in der GyO. Letztere können der in den Mittelpunkt gestellt

ten Autonomie des Lerners in besonderer Weise Rechnung tragen. Allen **Formen forschenden Lernens, offenen Experimentierens und problemgerichteten Erprobens**, die den Lernenden einen eigenständigeren Zugriff auf den jeweiligen Lernstoff erlauben, sollte mehr Raum gegeben werden.

- Unterricht, der auf die Ausbildung von Kompetenzen zielt, verlangt, dass **Lehrende** mehr als bisher **zugleich auch Lernende** sein müssen. Neben ihrer Rolle als Belehrende stehen Lehrerinnen und Lehrer vor der Aufgabe, methodische Arrangements (offene Lernumgebungen) gestalten bzw. bereitstellen zu müssen und als **Initiatorinnen, Organisatorinnen und Begleiterinnen von Lernprozessen** zu fungieren. Dabei geben sie Verantwortung für das Lerngeschehen ab, ohne sich ihrer vollständig entledigen zu können.
- Lernen in allen seinen Formen unterliegt der **Beurteilung**. Ein Leistungsbegriff, der sich auf ein quantitativ messbares Lernergebnis bezieht, ist in offenen Lern- bzw. Lehrsituationen nicht anwendbar. Vielmehr müssen **Prozess und Ergebnis im Zusammenhang** gesehen werden. Daraus folgt, dass nicht nur Endergebnisse, sondern auch prozessbegleitende Beobachtungen und Bewertungen bei schulischen Leistungen zu berücksichtigen sind. Ein mit dieser Auffassung verknüpfter Leistungsbegriff orientiert sich am eigenaktiven, selbständigen und sich selbst verantwortlichen Lerner.

Lernen in der GyO

- Kompetenzerwerb -



3. Besondere Strukturen der gymnasialen Oberstufe

3.1 Fachlichkeit und Überfachlichkeit

Inhaltlicher Kern und Ausgangspunkt von Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ist der Aufbau und die Entwicklung fachlich-systematisch gegliederter Wissensbestände. Diese ermöglichen den Lernenden durch ihre jeweils spezifischen Denk- und Arbeitsformen einen Zugang zu Welt. Der hierfür geeignete Ort ist das einzelne Fach. Zu Fachlichkeit als grundlegendem Strukturprinzip des Arbeitens und Lernens in der GyO muss jedoch ein das Einzelfach übergreifender Unterricht hinzutreten, der Kompetenzerwerb unter vielfältigen Perspektiven möglich macht. Dieser kann in besonderem Maße die Interdependenz von Phänomenen sichtbar werden lassen. Als Grundlage für kompetentes Urteilen und Handeln erschließt sich der Wert fachlichen Wissens somit vollends erst unter einem fachübergreifenden Bezug.

Das Ziel fachübergreifenden Unterrichts besteht in der Wahrnehmung und Reflexion unterschiedlicher Perspektiven. Ihre Erweiterung bzw. ihr Wechsel machen es möglich, Gegenstände aus anderen als den gewohnten Blickwinkeln zu betrachten, Altes mit Neuem, Bekanntes mit Fremdem zu vergleichen und auf seine Brauchbarkeit und Bedeutsamkeit zu befragen. Indem fachübergreifender Unterricht dazu beiträgt, die Bereitschaft zu fördern, sich in andere Perspektiven hineinzuversetzen sowie Verständigung, auch über mögliche Differenz hinweg, zu suchen, kann er persönlichkeitsrelevante Kompetenzen ausbilden. Daneben kann er dazu beitragen, die Fähigkeit des Urteilens und Handelns in übergreifenden und komplexen Strukturen zu verbessern. U.a. hierin ist die Basis zur Entwicklung eines differenzierten Werturteils zu sehen.

3.2 Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen beiden Kursarten sind in den Fachrahmenplänen und im schuleigenen Curriculum festgeschrieben.

Der Grundkurs muss darauf ausgelegt sein, Schülerinnen und Schüler modellhaft in die Materie einzuführen. Sie sollen durch orientierende qualitative Beobachtung zu Erfahrungen und Einsichten gelangen. Quantitative Messungen, die Einführung spezieller Verfahrensweisen oder Analysemethoden bleibt der Arbeit im Leistungskurs vorbehalten. Die Grundkursinhalte sind immer so zu formulieren, dass eine mögliche Anwendungsbezogenheit sichtbar wird. Das bedeutet auch, dass grundlegende Sachverhalte und Strukturen in der Regel punktuell und exemplarisch abgehandelt.

Während somit im Grundkurs ein hohes Maß von Orientierungswissen angestrebt wird, bemüht sich der Leistungskurs - von Schülerinnen und Schüler häufig aufgrund hoher Selbsteinschätzung ihrer fachlichen Leistungsfähigkeit mit hoher Motivation und Lernbereitschaft gewählt - um fachmethodische Vertiefung, Vollständigkeit und Erprobung instrumentellen Wissens im vorwissenschaftlichen Bereich. So werden der Abstraktionsgrad der Arbeit und das Maß des Verfügungswissens im Leistungskurs höher sein, und es kann eher der Versuch unternommen werden, die Systematik eines Faches und seiner Methoden zu vermitteln.

Eine Orientierung über das Fach hinaus ist Bestandteil und Lernziel beider Kursarten; ein höheres Maß von Reflexivität und Erkenntnis über die Zeitbedingtheit bestimmter Denk- und Handlungsstile können eher im Leistungskurs angestrebt werden. Die Stärkung basaler Fähigkeiten bleibt auch in Grundkursen ein wichtiges Ziel vor und neben inhaltlicher Arbeit.

3.3 Brückenfunktion der 11. Jahrgangsstufe

Der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe kommt beim Übergang vom obligatorischen Klassenunterricht zu den eigenverantwortlichen Wahl- und Differenzierungsentscheidungen in der Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Um die erforderlichen personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen gezielt zu fördern, sollen spezifische Lernarrangements verstärkt angeboten werden.

Hieraus ergibt sich als Aufgabe für die Jahrgangsstufe 11 der Erwerb und die Sicherung grundlegender instrumenteller Kompetenzen in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen. Dies erscheint notwendig, weil die in die GyO eintretende Schülerschaft zunehmend heterogener wird.

Viele Schüler und Schülerinnen gehören fremden Nationalitäten an. Kulturelle, religiöse und soziale Unterschiede machen ein differenziertes Unterrichtsangebot notwendig.

Die feststellbaren Wissens- und Leistungsunterschiede sind jedoch nicht ausschließlich als Defizite fachlicher oder intellektueller Art wahrzunehmen. Sie sind häufig durch voneinander abweichende Lebens- und Lernerfahrungen entstanden. Diese auszugleichen und damit zum Aufbau eines positiven Selbstkonzepts beizutragen, ist die vordringliche Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern der Eingangsphase der GyO.

Spezifische Lernarrangements sollen dazu beitragen, ein Lern- und Arbeitsverhalten herzustellen, das einen erfolgreichen Abschluss in der Hauptphase zulässt. Dazu gehören Intensivkurse in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen, aber auch Unterrichtsmethoden, die Selbsttätigkeit fördern, so dass Wissen und Handeln einen Zusammenhang bilden können. Ein gezielter Aufbau von Methodenkompetenz, verbunden mit einem Nachdenken über das eigene Lernen, ist ein wichtiger Baustein der Eingangsphase der GyO.

Darüber hinaus kann mit Aktivitäten zur Studien- und Berufsorientierung begonnen werden, für die in jeder GyO ein standortspezifisches Konzept entwickelt werden sollte.

Schulisch arrangierte Erkundungen und an Fächern, Aufgabenfeldern oder gesellschaftlichen Bereichen gebundene Praktika, können im Verbund mit schulischen Aktivitäten zu einem positiven Selbstkonzept beitragen.

II. Geschichte

Das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld

Verhältnis der Aufgabenfelder zueinander

Die Aufgabenfelder der GyO repräsentieren sowohl unterschiedliche Zugangsweisen, die Welt zu erfahren, zu erklären und damit zu verstehen als auch spezifische Ausschnitte von Wirklichkeit. Sie sind nicht gegeneinander austauschbar. Gleichzeitig stehen die verschiedenen Aufgabenfelder jedoch nicht isoliert nebeneinander, sondern sie sind im Sinne multidimensionaler Weltsicht miteinander vernetzt.

Ziel des Unterrichts in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern (dieser Begriff wird hier als Oberbegriff für die Fächer des Aufgabenfeldes II verwendet) ist es, den Menschen gleichzeitig als Produkt wie auch als Gestalter von Gesellschaft kenntlich zu machen und ihn sich selbst in dieser Ambivalenz erfahren zu lassen. Hierzu werden gesellschaftliche Phänomene auf ihre strukturelle Bedingtheit (Zusammenhänge, Kausalitäten, Entwicklungen) und ihre Gestaltbarkeit hin untersucht.

Der Austausch gesellschaftswissenschaftlicher Sichtweisen mit naturwissenschaftlichen und künstlerisch-ästhetischen Perspektiven ist ein unverzichtbarer Bestandteil vertiefter Allgemeinbildung. Zu diesem Austausch tragen die Fächer des Aufgabenfeldes II bei, indem sie die Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz und Bedingtheit von wissenschaftlichen Fragestellungen, Ergebnissen und Methoden in den Vordergrund stellen. So unterstützen und ergänzen sie zum einen die naturwissenschaftlichen Fächer in der Frage nach den ethischen und politischen Grenzen naturwissenschaftlicher Forschung und Technologie, ihrer sozialen Verantwortung und den sie leitenden Interessen, zum anderen die Fächer des Aufgabenfeldes I in der Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen kultureller Produktion.

Indem die Fächer des AF II ihre Leistungen und Grenzen reflektieren, überschreiten sie die Grenzen des eigenen Aufgabenfeldes und beziehen die Ergebnisse der anderen Fachkulturen unterstützend in ihre Arbeit ein: Die naturwissenschaftlichen Fächer, um zu ermitteln, in welchem Maße menschliches Handeln durch natürliche Grenzen beschränkt ist, die künstlerisch-ästhetischen Fächer, um ein umfassendes Bild sozialen Handelns zu vermitteln und die Besonderheit sozialwissenschaftlich-analytischer Wahrnehmung zu verdeutlichen.

Der Gegenstand der Fächer des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes (AF II)

Gegenstand der Fächer im Aufgabenfeld II ist im umfassenden Sinne die Gesellschaft. Der Unterricht in diesen Fächern bezieht sein Selbstverständnis aus der Tatsache, dass der Mensch gleichzeitig Produkt und Gestalter von Gesellschaft ist. In diesem Sinne werden historisch-politische, soziale, ökonomische, räumliche und psychische Strukturen sowohl als Voraussetzung als auch als Resultat menschlichen Handelns bearbeitet. Primäres Bildungsziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, diese Strukturen mit Hilfe historischen und sozialwissenschaftlichen Wissens zu erschließen, dabei sich selbst und die eigene Lebenssituation besser verstehen zu lernen und Grundlagen für die verantwortungsbewusste Teilnahme an der Gestaltung der Gesellschaft zu gewinnen.

Für gesellschaftliche Gestaltungsfähigkeit ist in zunehmendem Maße eine fundierte Kenntnis der Methoden und Ergebnisse historischer und sozialwissenschaftlicher For-

sung notwendig. Die Gesellschaftswissenschaften sind in einem umfassenden Sinne daran beteiligt, die Gesellschaft zu gestalten, wissenschaftlich begründete Lösungen nicht nur für die Fragen der großen Politik, sondern auch des Alltags zu geben. Sachwissen in den Gesellschaftswissenschaften erscheint heute als unverzichtbar. Da die Gesellschaftswissenschaften aber selbst gesellschaftlichen Interessen unterworfen sind, ihre Modelle und Deutungen, ebenso wie ihre Fragen und Ergebnisse von der Gesellschaft geprägt, von sozialen Interessen, Werthaltungen und Ideologien beeinflusst sind, muss neben das Sachwissen in den Gesellschaftswissenschaften auch das Wissen über die Gesellschaftswissenschaften treten. Der Unterricht in den Fächern des Aufgabenfeldes II hat hier eine unverzichtbare kritische Funktion und befähigt die Schülerinnen und Schüler die Leistungen und Sichtweisen der Gesellschaftswissenschaften kritisch zu prüfen.

Zielsetzung der Fächer des Aufgabenfeldes II

Alle Fächer des Aufgabenfeldes II haben einen gemeinsamen Gegenstand und eine gemeinsame Zielsetzung. Sie repräsentieren zwar verschiedene Arten des Zugriffs auf diesen gemeinsamen Gegenstand und betonen spezifische Teilaspekte. Diese Zielsetzung ist ihnen gemeinsam:

- sie führen ein in die wissenschaftliche Analyse sozialer Tatsachen;
- sie vermitteln Einsichten in das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft;
- sie befähigen dazu, sich selbst und die eigene Lebenssituation besser zu verstehen und unterstützen die eigene Identitätsfindung sowohl als historisch-politische als auch als individuelle und soziale;
- sie fordern zur Reflexion politischer und persönlicher Einstellungen, Haltungen und Normen auf;
- sie vermitteln Grundlagen für gesellschaftliche Gestaltungsfähigkeit.

Um diese Ziele zu erreichen, sind die Fächer in einem doppelten Sinne der Gegenwart verpflichtet. Zum einen stellen die Fächer des Aufgabenfeldes II in besonderem Maße Gegenwartsprobleme in den Mittelpunkt des Unterrichts. Gegenwartsbezug ist ein Gesichtspunkt der Themenfindung und Stoffauswahl und der Konstruktion der Leitfragen für die Halbjahreskurse. Zum anderen knüpfen sie an vorwissenschaftliche Antworten und Modelle des Alltagsdenkens an. Diese werden einer theoretischen Reflexion unterzogen. Der Unterricht unterscheidet sich vom Alltagsdenken durch Reflexivität, Kontroversität, durch Theoriebezug und wissenschaftliche Modellbildung.

Der Unterricht im Aufgabenfeld II ist durch den Gegenwartsbezug und den Bezug auf die Erfahrungswelt der Schüler in der Lage, den Unterricht zur Lebenswirklichkeit zu öffnen. Erkundungen, Begegnungen, Projekte, Zukunftswerkstätten sind in diesen Fächern Elemente des methodischen Inventars, die den Lehrgangsunterricht ergänzen und erweitern.

Gemeinsame Methodologie

Die Fächer des Aufgabenfeldes II weisen grundlegende Gemeinsamkeiten auf: Unabhängig von der Unterschiedlichkeit ihrer Herangehensweise an den Gegenstand bedienen sich alle Unterrichtsfächer des Aufgabenfeldes II, wenn auch mit unterschiedlicher Akzentsetzung und in je eigener Ausprägung, im Grundsatz einer gemeinsamen Methodologie. Diese ist mit den drei Ebenen Analyse, Deutung und Diskurs bezeichnet. Unter Analyse ist der Prozess des Untersuchens, Identifizierens, Erklärens, Zergliederns, Vergleichens usw. zu verstehen. Deutung meint das Zusammenfügen von Einzelbestandteilen, das Konstruieren von Zusammenhängen bzw. die Herstellung von Sinn. Analyse und Deutung werden über

den Diskurs zusammen geführt. Dies macht es nötig, Untersuchungsergebnisse zum Gegenstand von Kommunikation zu machen bzw. zur Debatte zu stellen, Standpunkte zu beziehen und argumentativ zu entfalten, fremde Perspektiven zur Kenntnis zu nehmen, um damit gleichzeitig die eigenen schärfen zu können. Dies gelingt vor allem durch das didaktisch-methodische Prinzip des kontroversen Denkens.

Fächerübergreifendes Arbeiten und spezifische Fachkulturen

Das Aufgabenfeld II umfasst eine Vielfalt von Fächern: Geschichte, Politik, Geographie, Soziologie, Wirtschaft, Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Rechtskunde und Religionslehre. Diese Fächer sind in vielfältiger Weise miteinander vernetzt. Jedes Fach greift auf Ergebnisse der den anderen Fächern zuzuordnenden wissenschaftlichen Disziplinen zurück, behandelt diese wie Hilfswissenschaften. Die von ihnen bearbeiteten Themen und Problemstellungen weisen in hohem Maße Überschneidungen auf.

Dies bietet vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Vernetzung der Teildisziplinen. Eine Kultur fächerübergreifenden Arbeitens zu entwickeln ist eine wichtige gemeinsame Aufgabe im Aufgabenfeld II.

Dennoch weisen alle Fächer eine große Selbständigkeit und unverkennbare Eigenart auf. Die im Aufgabenfeld II versammelten Einzelfächer entwickeln einen jeweils besonderen Zugriff auf den Gegenstand. Dies hat die Herausbildung spezifischer Fachkulturen zur Folge. Bei prinzipiell gleicher Zielsetzung ist beispielsweise der historische Blick auf Mensch und Gesellschaft notwendig ein anderer als der politische, der ökonomische, der pädagogische oder der psychologische. Ebenso wenig, wie sich die historische Methode gegen ökonomische Modelle von Gesellschaft austauschen lässt, lassen sich sozialwissenschaftliche Experimente der Pädagogik umstandslos auf theoretische Erkenntnismodelle der Philosophie übertragen. Dies bedeutet, dass an der jeweiligen Spezifik der einzelnen Fachkulturen festzuhalten ist.

Eine besondere Stellung kommt der historischen Betrachtungsweise zu. Der Geschichtsunterricht muss in besonderem Maße grundlegende Aufgaben historisch-politischer Bildung übernehmen. Der Zusammenarbeit zwischen dem Fach Geschichte und den anderen Fächern des Aufgabenfeldes II kommt eine besondere Bedeutung zu um die gemeinsamen Ziele des Aufgabenfeldes zu erreichen.

Leistung des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes

Der Unterricht in den Fächern des Aufgabenfeldes II trägt zur Vermittlung grundlegender Kompetenzen fachlicher, persönlicher und sozialer Art bei. Diese finden ihre spezifische Ausprägung im Rahmen verschiedener Kompetenzfelder, die in den pädagogischen Leitideen für die GyO festgelegt sind.

Der Unterricht in den einzelnen Fächern vermittelt ein fundiertes fachliches Wissen, das auch in fachübergreifenden bzw. fachungebundenen Kontexten zur Anwendung kommen kann. Dies schließt die selbstständige Aneignung und die Bearbeitung neuer Information sowie die Präsentation von Arbeitsergebnissen ebenso ein wie die sachadäquate Anwendung von Methoden.

Gegenstand und Zielsetzung der Fächer des AF II führen die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über die eigene Person, den gesellschaftlichen Standort und die eigenen sozialen Gestaltungsmöglichkeiten und Ziele. Dadurch trägt dieser Unterricht dazu bei, ein realistisches Selbstbild zu entwickeln, den eigenen Überzeugungen gemäß zu handeln bzw. bereit zu sein, soziale Verantwortung zu übernehmen. Hierin ist ein wichtiger Aspekt für

die Herausbildung einer eigenen Identität zu sehen. Gleichzeitig übt der Unterricht darin ein, die damit entstehenden Kontroversen auszutragen und auszuhalten und Toleranz, Kritik- und Konfliktfähigkeit zu entwickeln. Er vermittelt darüber hinaus die Fähigkeit, unterschiedliche soziale Rollen einzunehmen und angemessen zu reflektieren und damit den eigenen Standpunkt zu überschreiten und einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

Fachliche, persönliche und soziale Kompetenzen werden in den Fächern des Aufgabenfeldes u.a. auf folgenden Wegen ausgeprägt:

- durch die Einübung systematischen, kontroversen und methodischen Denkens;
- durch die Analyse, Deutung und Kritik sozialwissenschaftlicher Modellbildung;
- durch die Reflexion der Standortgebundenheit des Denkens bzw. der Interessengebundenheit wissenschaftlicher Erkenntnis;
- durch die Pflege einer Diskurs- bzw. Dialogkultur unter Aufrechterhaltung gegenseitiger Achtung und Akzeptanz, verbunden mit dem Bestreben zu konstruktiver Kritik und Selbstkritik bzw. der argumentativen Absicherung und Überprüfbarkeit der eigenen Argumentation;
- durch die Förderung der Bereitschaft, sich von eigenen Perspektiven zu lösen, Neues auch als mögliche Bereicherung zu empfinden.

Indem die Fächer des Aufgabenfeldes II sich hieran orientieren, leisten sie einen entscheidenden Beitrag für das Erreichen der Ziele der gymnasialen Oberstufe: vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Die Fächer des Aufgabenfeldes II leisten damit auch einen gewichtigen Beitrag bei der Vermittlung grundlegender instrumenteller Kompetenzen. Dies gilt einmal im Bereich der muttersprachlichen Fähigkeiten: Die Pflege der Diskussionsfähigkeit, die Kultivierung von Auseinandersetzung und Kooperation fördert wesentliche Elemente der Kommunikationsfähigkeit. In der schriftlichen und mündlichen Darstellung von Kontroversen, der Deutung von Fallbeispielen, der Interpretation von Quellen wird die Fähigkeit zur Darstellung eines knappen Gedankengangs entwickelt. Die Erarbeitung sozialwissenschaftlicher Modelle, bei der der Prozess der gesellschaftswissenschaftlichen Theorie- und Modellbildung und die empirische Überprüfung von Modellen grundsätzlich reflektiert werden, entwickelt Abstraktionsfähigkeit und analytisches Denken. Die Einbeziehung statistischer Verfahren stützt den Umgang mit mathematischen Verfahren und Symbolen. In dem Maße wie das Englische sich als Wissenschaftssprache in den Sozialwissenschaften verbreitet, leisten die Fächer des Aufgabenfeldes II auch einen Beitrag zur Fremdsprachenkenntnis.

1. Bedeutung des Faches in der Gymnasialen Oberstufe

1.1 Gegenstand des Faches

Der Gegenstand des Faches Geschichte steht im Spannungsfeld zwischen zwei Polen. Zum einen wird das Fach Geschichte im wesentlichen durch die Erkenntnisse und Theorien der historischen Forschung bestimmt; zum andern umfaßt es grundsätzlich alle Erscheinungen des menschlichen Lebens, die immer auch eine geschichtliche Dimension haben. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen: Das Fach Geschichte stützt sich auf die akademische Tradition; es darf sich aber nicht auf die dort dominierende politische Dimension der Geschichte beschränken, sondern muss auch die anderen Bereiche der Geschichte in den Blick nehmen.

Dimensionen der Geschichte

Die wesentlichen Dimensionen der Geschichte sind Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Umwelt und das Verhältnis der Geschlechter.

In der *politischen Geschichte* geht es vor allem um Macht und Herrschaft, um Staaten, Herrschaftssysteme und zwischenstaatliche Verhältnisse, um innenpolitische Strukturen und Willensbildung.

Die *Wirtschaftsgeschichte* bezieht sich primär auf ökonomische Strukturen, Vorgänge und Entwicklungen. Da diese in enger Beziehung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen einerseits und der Umwelt des Menschen andererseits stehen, ergeben sich Berührungspunkte bzw. Überschneidungen mit der Gesellschafts- und der Umweltgeschichte.

Die *Gesellschaftsgeschichte* beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Strukturen und Veränderungen unterschiedlichster Art. Die Bezugspunkte können die Familie, gesellschaftliche Großgruppen wie die Arbeiterschaft oder das Bürgertum, Bevölkerungsbewegungen, das Verhältnis der Geschlechter, Arbeit und Arbeitsverhältnisse, Mentalitäten und Verhaltensmuster, Interessengruppen (z.B. Arbeiterbewegung) und Bildung von Organisationen und das weite Feld der Alltagsgeschichte sein. Auch hier liegen Wechselbeziehungen zu den anderen historischen Dimensionen auf der Hand.

Die *Kulturgeschichte* untersucht die Deutung der Welt und des Menschen, wie sie sich vor allem in Produkten der bildenden Kunst, der Dichtung und Literatur, in philosophischen, religiösen oder ideologischen Konzepten, in Symbolen und symbolischen Handlungen sowie in kollektiven Handlungsmustern und Mentalitäten offenbart.

In der *Umweltgeschichte* steht der wechselseitige Zusammenhang zwischen den Aktivitäten der Menschen und der Umwelt im Mittelpunkt. Der Mensch lebt einerseits unter den Bedingungen, die ihm seine Umwelt auferlegt, andererseits verändert er diese Umwelt durch sein aktives Eingreifen. Die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik ist ein wichtiger Bestandteil dieser historischen Dimension.

Die *Geschichte des Verhältnisses der Geschlechter* hat durch die Frauengeschichtsforschung den ihr gebührenden Platz einer wichtigen historischen Dimension gefunden. Im Zentrum dieser Fragestellung stehen die Lebensbedingungen sowie die sozialen Beziehungen und Rollen von Frauen und Männern.

Kategorien der Geschichte

Als strukturbildende Elemente für den Geschichtsunterricht dienen die grundlegenden Kategorien, mit Hilfe derer die Fachwissenschaft die vielfältigen historischen Erscheinungen untersucht und beschreibt. Bei diesen Kategorien handelt es sich um folgende:

Die Zeit. Die zentrale Kategorie der Geschichte ist die Zeit im Sinne von Dauer und Wandel, von Kontinuität und Diskontinuität, als Linie zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Man kann vier zeitliche Ebenen unterscheiden: (1) die unmittelbare und kurzfristige Ereignisgeschichte, (2) den überschaubaren Zeitabschnitt einer Generation, (3) Epochen und langfristige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungsprozesse sowie schließlich (4) die sich über Jahrhunderte erstreckenden lang andauernden Wirtschafts- und Gesellschaftsformationen.

Der Raum. Die Berücksichtigung der Dimension des Raums schärft den Blick für die Tatsache, dass sich historische Prozesse in konkreten und höchst unterschiedlichen Räumen vollziehen und von diesen wesentlich mit bestimmt werden.

Geschichte als Prozeß. Ein weiteres wesentliches Merkmal der Geschichte ist ihr Prozeßcharakter im Sinne einer fortschreitenden und langfristigen Entwicklung. Dieser Prozeß ist nicht umkehrbar und kann nicht wieder rückgängig gemacht werden.

Wandel und Veränderung. Zum geschichtlichen Prozeß gehören Wandlungen und Veränderungen revolutionärer oder evolutionärer Art. Diese konkretisieren sich an besonderen Wendepunkten, an denen das Schicksal von Völkern, gesellschaftlichen Gruppen und Menschen eine neue Richtung genommen hat.

Kontinuität und Diskontinuität. Im engen Zusammenhang damit steht das Merkmalspaar „Kontinuität und Diskontinuität“. Hier kommt die Gleichzeitigkeit von langfristigen Entwicklungen und einschneidenden Brüche und Veränderungen in den Blick, die durchaus gleichzeitig ihre Wirkung entfalten und das Leben der Menschen - zum Teil auf unterschiedlichen Ebenen - in verschiedener Form bestimmen können.

Ereignis und Struktur. Ereignisse erscheinen und sind oft auch zufällig, Strukturen sind Ergebnisse von Systematisierungen und Verallgemeinerungen. Die Berücksichtigung beider Elemente fördert die Tiefe der historischen Erkenntnis.

Multikausalität und Multidimensionalität. Historische Ereignisse und Veränderungen lassen sich in der Regel nur multikausal und unter Berücksichtigung ihrer Vielschichtigkeit erklären. Dabei geht es um die Interdependenz verschiedener Faktoren politischer, ökonomischer, gesellschaftlicher, kultureller, ideologischer und geschlechtsspezifischer Art.

Determiniertheit oder Machbarkeit von Geschichte. Diese historische Kategorie impliziert eine ausgesprochen politische Akzentuierung, insofern als der Mensch hier einerseits als handelndes Subjekt der Geschichte, andererseits als Opfer übergreifender Zwänge und Bestimmungen gesehen wird. Die Reflexion dieser Situation ist eine wichtige Voraussetzung bewußten politischen Handelns.

1.2 Aufgaben und Ziele des Faches Geschichte

Der Unterricht im Fach Geschichte soll Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ereignisse, Strukturen und Prozesse der Vergangenheit in ihrem historischen Kontext und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart zu untersuchen, zu verstehen und zu beurteilen.

Auf diesem Hintergrund leistet das Fach Geschichte einen spezifischen Beitrag zur vertieften Allgemeinbildung, zur Wissenschaftspropädeutik und Studierfähigkeit.

Der Mensch lebt als gesellschaftliches Wesen in der Kontinuität von Zeit und Raum. Entwicklung und Verständnis der gesellschaftlichen und individuellen Identität stehen in einem durch Vergangenheit und Gegenwart wesentlich bestimmten Zusammenhang. Politische und gesellschaftliche Verhältnisse, kulturelle Besonderheiten und wissenschaftliche Leistungen sowie geistige und religiöse bzw. ideologische Grundhaltungen sind ohne Kenntnisse ihrer geschichtlichen Hintergründe nicht verständlich und erklärbar. Nur wenn diese Hintergründe deutlich sind, können die Menschen in einer Gesellschaft rational und verantwortlich handeln und angemessene Ziele für die Zukunft entwickeln. Darüber hinaus ist das Verständnis für und die Auseinandersetzung mit anderen europäischen und außereuropäischen Menschen, Gesellschaften, Kulturen, Staaten und Wertesystemen nur bei einer Kenntnis der jeweiligen historischen Hintergründe möglich.

Insgesamt sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, auf der Basis gründlicher historischer Kenntnisse geschichtliche Prozesse eigenständig zu beurteilen und daraus Konsequenzen für die Gegenwart zu ziehen.

Insofern leistet der Geschichtsunterricht einen Beitrag zur vertieften Allgemeinbildung.

Wissenschaftspropädeutik leistet das Fach Geschichte im kritischen Umgang mit historischen Quellen. In diesem Zusammenhang werden die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen für eine spätere wissenschaftliche Arbeit wichtigen Arbeits- und Denkweisen konfrontiert. Dabei lernen sie,

- exemplarische Erkenntnisse zu gewinnen und zu verallgemeinern;
- geschichtliche Erscheinungen nach Strukturen und Ereignissen zu differenzieren;
- synchrone von diachronen Betrachtungsweisen zu unterscheiden;
- die verschiedenen Dimensionen der Geschichte (Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Geschlecht) in ihrer jeweiligen Besonderheit und in ihrer gegenseitigen Wechselwirkung zu begreifen;
- die Gegenwartsbedeutung geschichtlicher Prozesse zu beurteilen
- und multiperspektivische Betrachtungsweisen auf der Ebene der Betroffenen und der (wissenschaftlichen) Betrachter zu üben.

Zur Studierfähigkeit trägt der Geschichtsunterricht durch die Beschäftigung mit komplexen Texten, statistischen Daten und Schaubildern sowie die angemessene sprachliche Formulierung gewonnener Erkenntnisse bei. Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler die Interpretation einer Vielzahl von unterschiedlichen Quellensorten aus der Literatur, der bildenden und darstellenden Kunst, aus Architektur und Technik in ihrem historischen Kontext üben.

Der Geschichtsunterricht hat eine große Bedeutung beim Erwerb von Grundkompetenzen: Im Mittelpunkt stehen dabei die persönlichen und gesellschaftlichen Kompetenzen. Diese sollen an wissenschaftliche Grundfertigkeiten geknüpft und in Kenntnis der Vielfalt der kulturellen Bereiche entwickelt werden.

Für die gesellschaftlichen und persönlichen Kompetenzen heißt das:

- Der Geschichtsunterricht hat eine *Orientierungsfunktion*. In ihm werden geschichtliche Schwerpunkte ausgewählt; der Geschichtsunterricht ordnet, erläutert und deutet die Fülle des historischen Stoffes. Er orientiert über kontroverse Deutungsmuster und Geschichtsbilder. Auf diese Weise leistet er einen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler über ihren eigenen Standort in der geschichtlichen und kulturellen Kontinuität. Dabei geht es auch um das Bedürfnis sozialer Gruppen und Einzelner, sich in einem übergreifenden Traditionszusammenhang zu verankern. So befähigt der Ge-

schichtsunterricht die Schülerinnen und Schüler, sich mit dem Problem der historischen Verantwortung auseinander zusetzen.

- Der Geschichtsunterricht hat eine *kritische Funktion*. Er muss gegebene Sachverhalte, historische Zeugnisse, Quellen und die Geschichtsschreibung ständig kritisch überprüfen, um Legenden- oder Mythenbildung vorzubeugen, den Wahrheitsgehalt von Geschichtsmodellen zu erkennen und um vereinfachende monokausale Betrachtungsweisen zu verhindern. Dabei soll der Blick dafür geschärft werden, dass historische Entscheidungen oder Veränderungen oft von Einzel- oder Gruppeninteressen beeinflusst werden. Im Geschichtsunterricht soll deutlich werden, dass Geschichte oft der Legitimation bestehender gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse bzw. der jeweils eigenen Gegenwart dient. Grundsätzlich soll immer auch die Standort- und Zeitgebundenheit von historischen Fragestellungen, Darstellungen und Deutungen deutlich gemacht werden. Damit genügt der Geschichtsunterricht dem Bedürfnis nach Aufklärung.

2. Unterrichtsgestaltung

2.1 Fachmethoden - Formen des Lehrens und Lernens

Die Berücksichtigung der grundlegenden Kategorien der Geschichte erfordert unterschiedliche Unterrichtsverfahren, deren Möglichkeiten und Grenzen im Unterricht methodisch zu erörtern sind:

Die genetische Untersuchung. Bei diesem Unterrichtsverfahren steht der Prozesscharakter der Geschichte im Mittelpunkt. Möglichst von einem gegenwärtigen Problem ausgehend werden dessen Faktoren und Bedingungsursachen in groß angelegten Entwicklungslinien in ihrer ganzen Vielfalt und Verflechtung aufgezeigt. Auf diese Weise soll eine solide Basis zur Erklärung und Beurteilung dieser Probleme geschaffen werden. Hierbei dominiert die chronologische Abfolge.

Die diachrone Untersuchung (Längsschnitt). Das Merkmal dieses Verfahrens ist die Konzentration auf ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Problemstellung, die in einem historischen Längsschnitt epochenübergreifend verfolgt und untersucht werden. Dabei kann man die Tiefendimension bestimmter historischer Phänomene besonders gut wahrnehmen und Kontinuitäten und Brüche beim Umgang mit und der Beurteilung von ausgewählten Problemfeldern analysieren.

Die synchrone Untersuchung (Querschnitt). Im Unterschied zur diachronen Betrachtung steht beim synchronen Verfahren eine Epoche bzw. ein bestimmtes Zeitalter in seiner ganzen Fülle und Vielfalt im Zentrum der Untersuchung. Hierbei sollen möglichst viele Dimensionen der Geschichte ins Auge gefasst werden, um ein möglichst umfassendes Bild der Epoche zu gewinnen. Mit Hilfe dieser Untersuchungsmethode kann man besonders gut die Verflechtung und Interdependenz von politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Phänomenen sichtbar machen.

Die Falluntersuchung. Diese Art des Zugriffs konzentriert sich auf einen zeitlich und räumlich eng begrenzten Ausschnitt aus der Geschichte. Dieser Einzelfall soll repräsentative bzw. exemplarische Bedeutung haben, das heißt, an ihm sollen grundlegende historische Probleme und Zusammenhänge deutlich gemacht werden können. Dabei hat die Falluntersuchung der Vorteil einer größeren Anschaulichkeit. Sie kann bei Schülerinnen und Schülern stärker als andere Unterrichtsverfahren das Empfinden für die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Handelns und die daraus sich ergebende Verantwortung wecken.

Bei allen vier genannten Unterrichtsverfahren sind folgende Gesichtspunkte durchgängig zu berücksichtigen:

Die Darstellung, die Deutung und die Überlieferung von Geschichte sowie bestimmte Geschichtsbilder sind durch unterschiedliche Interessen und Perspektiven bestimmt und oft auch durch ideologische Denkmuster geprägt. Die Wahrnehmung unterschiedlicher Perspektiven und der kritische Umgang mit ideologischen Geschichtsdeutungen sind daher wesentliche Elemente jeden Geschichtsunterrichts.

Insgesamt ist darauf zu achten, dass die ausgewählten Stoffe (möglichst) einen Bezug zur Lebens- bzw. Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler haben.

2.2 Zur Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Die in 2.1 formulierten Grundsätze gelten prinzipiell für beide Kursarten. In Leistungskursen sollen die verschiedenen erwähnten Unterrichtsverfahren detaillierter und auf einer inhaltlich umfangreicheren Basis angelegt werden. Weiter ist in Leistungskursen darauf zu achten, dass in jedem Halbjahr mindestens zwei unterschiedliche Methoden historischer Untersuchung nacheinander oder parallel praktiziert werden. Außerdem sollen in Leistungskursen wissenschaftliche Kontroversen hinsichtlich der Deutung zentraler historischer Ereignisse (z. B. Ausbruch des Ersten Weltkriegs) intensiver erörtert werden. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler Formen historischer Theoriebildung kennen lernen und kritisch überprüfen (z. B. Imperialismustheorien).

2.3 Einführungsphase (Jahrgang 11)

Die elfte Jahrgangsstufe ist das Bindeglied zwischen Sekundarstufe I und der Qualifikationsphase der Sekundarstufe II; sie hat damit eine Brückenfunktion. Ihre Aufgabe besteht darin, die Schülerinnen und Schüler an die Arbeit in der Oberstufe heranzuführen und ihnen einen Überblick über typische Arbeitsweisen und Fragestellungen der Geschichtswissenschaft und daraus resultierende Darstellungsformen historischer Sachverhalte zu geben. Dabei sollen unterschiedliche Lernvoraussetzungen in der Lerngruppe ausgeglichen sowie selbständigeres Arbeiten und stärker wissenschaftsorientierte Arbeits- und Denkweisen geübt werden. Gebunden an das Sachwissen über die behandelten Themen müssen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Eingangsphase über methodische und historiographische Grundkenntnisse verfügen (Orientierung in Raum und Zeit, Quellenarbeit, Entwicklung historischer Fragestellungen, Erkenntnis der langfristigen Bedeutung zurückliegender Ereignisse und Entwicklungen, historische Urteilsbildung, Fachterminologie).

Die Eingangsphase ist zugleich offen genug zu konzipieren, um Fragen, die sich aus den bisherigen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Fach Geschichte ergeben haben, auch außerhalb des thematischen Zusammenhangs vertiefend aufgreifen zu können. Nach Möglichkeit soll fachübergreifendes Arbeiten in dieser Phase eingeübt und gefördert werden.

So stehen in der Einführungsphase die Entwicklung historischer Frage- und Problemstellungen sowie das Methodenlernen im Vordergrund. Die Themen sollen sich an den Interessen und Bedürfnissen der Schüler orientieren und müssen im Rahmen der im Abschnitt 2.4 formulierten inhaltlichen Vorgaben des Unterrichts stehen. Für diese Zielsetzung sind verschiedene Themenfolgen denkbar.

Im Halbjahr 11/1 kann ein an den Unterricht in Klasse 10 anknüpfendes Halbjahresthema aus der neuesten Geschichte wie etwa "Deutschland zwischen Ost und West" stehen. In 11/2 lassen sich Themen anschließen, an denen sich grundsätzliche Abläufe und Strukturen

sowie Probleme der Periodisierung und Epocheneinteilung von Geschichte bearbeiten lassen. Möglich sind Themen wie "Menschliche Grundsituationen im Wandel" oder "Deutung und Bewältigung der Natur von der Antike bis zur Neuzeit"; das Thema "Die Entstehung der modernen Welt - Europa im Umbruch" kommt ebenfalls in Frage. Auch eine stärker an der Chronologie orientierte Folge mit Themen aus der Antike, dem Mittelalter und/oder früher Neuzeit ist denkbar.

2.4 Inhalte des Unterrichts

Die inhaltliche Gestaltung des Geschichtsunterrichts muss sich (1) an leitenden historischen Problemen bzw. Fragestellungen orientieren, (2) die wesentlich durch die Kategorien Zeit und Raum bestimmten Inhaltsbereiche berücksichtigen und (3) die verschiedenen unter Abschnitt 1.1 aufgezählten Dimensionen der Geschichte einschließen. Dabei müssen die Gegenstände des Geschichtsunterrichts für die Gegenwart relevant sein.

Die Stoffe und Themen sind so zu wählen, dass der größere historische Zusammenhang für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar wird und sie befähigt werden, ein Verständnis für grundlegende Strukturen und Abläufe zu gewinnen und sich zunehmend selbständig in der Geschichte zu orientieren.

2.4.1 Leitende Probleme und Fragestellungen

Der problemorientierte Ansatz des Geschichtsunterrichts geht von in der gegenwärtigen Politik und Gesellschaft wurzelnden Fragen, die in die Geschichte zurückführen, oder von prinzipiell offenen historischen Problemen grundsätzlicher Art aus, mit denen sich die Menschen im Laufe der Zeit immer wieder auseinandergesetzt haben. Mit Hilfe dieser Fragen wird die Geschichte untersucht und die Fülle des historischen Stoffs perspektiviert.

Aus der Vielzahl solcher leitenden Probleme werden hier sieben mögliche genannt:

- Herrschaft und Freiheit
- Gleichheit und Ungleichheit
- Arbeit, Wirtschaftsformen und deren Auswirkungen
- Mensch und Natur / Umwelt
- Krieg und Frieden
- Menschenbild und Weltdeutung
- Eigene und fremde Identität.

Auf der Basis dieser leitenden Probleme sollen schuleigene Curricula erstellt werden; die Möglichkeit zur Formulierung weiterer zur Problemorientierung dienender Fragestellungen durch die Fachkonferenzen bleibt gegeben.

2.4.2 Inhaltsbereiche

Die menschliche Geschichte ist konstitutiv durch die Kategorien Zeit und Raum bestimmt. Darum müssen die zeitliche und die räumliche Dimension der Geschichte im Geschichtsunterricht angemessen berücksichtigt werden. Sie bestimmen die inhaltlichen Bereiche des Geschichtsunterrichts in zweifacher Hinsicht.

(1) In *zeitlicher Hinsicht* lassen sich folgende Inhaltsbereiche abgrenzen:

- die alte Geschichte,
- das Mittelalter und die frühe Neuzeit,
- das „lange“ 19. Jahrhundert,

- das 20. Jahrhundert und die Zeitgeschichte.
- (2) In *räumlicher Hinsicht* lassen sich folgende Inhaltsbereiche abgrenzen:

- Deutschland,
- Europa,
- die Welt bzw. der außereuropäische Bereich.

2.5. Gestaltung von Kurssequenzen

Der Rahmenplan stellt keinen Lehrplan dar, der unmittelbar in den Kursen der Oberstufe umgesetzt werden soll. Vielmehr bietet er einen Orientierungsrahmen, innerhalb dessen die Fachberatungen der einzelnen Schulen ihren Gestaltungsraum wahrnehmen und eigene Schulcurricula entwickeln sollen. Dabei sollen diese sich an die Vorgaben des Rahmenplans halten und diesen unter Berücksichtigung des Schulprofils inhaltlich füllen und ausgestalten. In diesem Sinne sind die unter 2.8 angeführten Beispielsequenzen nur als mögliche Vorschläge, nicht als verbindliche Kursfolgen zu betrachten.

Die inhaltlichen Auflagen sind in folgender Weise bei der Entwicklung von Kurssequenzen zu berücksichtigen:

- (1) Leitende Probleme: Die Kursthemen müssen problemorientiert angelegt sein; ein leitendes Problem sollte im Vordergrund stehen, darüber hinaus können weitere wichtige Fragestellungen mit bearbeitet werden.
- (2) Inhaltsbereiche: Die Kurssequenzen müssen mindestens drei zeitliche Inhaltsbereiche und alle drei räumlichen Inhaltsbereiche enthalten. Das 20. Jahrhundert muss in mindestens einem Halbjahr der Qualifikationsphase schwerpunktmäßig behandelt werden.
- (3) Dimensionen: Alle im Abschnitt 1.1 genannten Dimensionen der Geschichte müssen im Verlauf der Jahrgänge 11 bis 13 berücksichtigt werden; sie müssen allerdings nicht unbedingt Schwerpunkt eines ganzen Halbjahres sein, sondern können auch in größere thematische Zusammenhänge integriert werden.
- (4) Unterrichtsverfahren: Die genetische, die diachrone und die synchrone Untersuchung sind obligatorisch, sie müssen jeweils für mindestens ein Halbjahr das leitende Unterrichtsverfahren bilden; andere Lernformen können dabei durchaus - z. B. in Form eines Exkurses - mit angewandt werden.

Im Halbjahr 13/2 kann – besonders dann, wenn größere Zeiträume in Form eines Längsschnitts bearbeitet werden – der thematische Zusammenhang mit besonderer Akzentsetzung und spezifischen Schwerpunkten inhaltlich vertieft werden.

Zweiersequenzen

In den der Erfüllung der GyO-Auflagen dienenden Zweiersequenzen sollen den Schülerinnen und Schülern grundlegende Kenntnisse über die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts im Rahmen der internationalen Beziehungen vermittelt werden. Methodisch gilt das gleiche, was oben in 2.4.2 zu Grundkursen ausgeführt worden ist.

2.6 Fachübergreifender Unterricht

Die Berücksichtigung der verschiedenen Dimensionen der Geschichte macht es inhaltlich notwendig, fachübergreifende Arbeitsformen anzustreben (z. B. ein gemeinsames Projekt der Fächer Geschichte, Deutsch, Kunst und Musik zum Thema „Barock“ oder von Geschichte und einer oder mehrerer Naturwissenschaften zum Thema „Entwicklung der Naturwissenschaft und des modernen Weltbilds“).

Der Projektunterricht gehört zu den „offenen Formen“ schulischer Arbeit und soll den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen. Vom Lehrgangunterricht unterscheidet er sich dadurch, dass der Gegenstand von Schülern und Schülerinnen mitbestimmt und seine Behandlung von ihnen weitgehend selbständig geplant, organisiert und realisiert wird. Projekte können fachorientiert, aber auch fach- und schulübergreifend sein. Projektarbeit soll den Lehrgangunterricht ergänzen.

Für den Geschichtsunterricht bieten sich Projektformen aus folgenden Gründen besonders an:

- Der Umgang mit Ereignissen, Prozessen und Strukturen der Vergangenheit ist oft in der Kommunikation einer Gruppe besser zu erreichen als in der Einzelarbeit.
- Da der Projektunterricht ausdrücklich von den Interessen der Jugendlichen ausgeht und die Motivation ein wesentlicher Faktor schulischen Lernens sein soll, tragen projektähnliche Formen des Arbeitens eher als Lehrgänge zur historischen Bildung und Identitätsfindung bei.
- Die Institutionalisierung der Archivpädagogik sowie der regelmäßig stattfindende "Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte" fordern zu Projekten im Geschichtsunterricht geradezu heraus.

2.7 Leistungsbeurteilung

Die Leistungsbewertung dient der Dokumentation und Beurteilung der individuellen Entwicklung des Lern- und Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler. Sie berücksichtigt nicht nur die Produkte sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte. Sie ist eine Grundlage der Beratung sowie der Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Grundsätze der Leistungswertung:

- Bewertet werden die im Unterricht erbrachten Leistungen der Schülerinnen und Schüler.
- Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Leistungsbewertung muss für Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte transparent sein.
- Die Kriterien für die Leistungsbewertung müssen in der Fachberatung offengelegt und zwischen den Fachlehrerinnen und Fachlehrern abgesprochen werden.

Die beiden notwendigen – grundsätzlich gleichwertigen – Beurteilungsbereiche sind:

- Klausuren und weitere Formen schriftlicher Leistungsnachweise
- sonstige Mitarbeit

Klausuren

Klausuren dienen der schriftlichen Überprüfung der Lernergebnisse eines Kursabschnittes. Sie geben Aufschluss über das Erreichen der Ziele der jeweiligen Kursabschnitte. Die Klausuren orientieren sich nach Inhalt und Schwierigkeitsgrad zunehmend an den Anforderungen in der schriftlichen Abiturprüfung.

Sonstige Mitarbeit

Dieser Beurteilungsbereich umfasst alle von den Schülerinnen und Schülern außerhalb der Klausuren erbrachten Unterrichtsleistungen wie

- mündliche und schriftliche Mitarbeit,
- Hausaufgaben,
- längerfristig gestellte häusliche Arbeiten (z.B. Referate) und
- Gruppenarbeit und Mitarbeit in Unterrichtsprojekten.

2.8 Beispiele für Kurssequenzen

Die in der Anlage beigefügten Vorschläge für problemorientierte Themen lassen sich in folgender Weise zu Kurssequenzen mit unterschiedlichen Schwerpunkten verbinden:

Beispielsequenz 1

- 11/1: Historische Entscheidungen in der deutschen Geschichte seit 1945
 11/2: Europa im Mittelalter - christliches Abendland und Kultur des Islam
 12/1: Revolutionen im 20. Jh. - nachholende Modernisierung und/oder soziale bzw. nationale Utopie?
 12/2: Krisen der Moderne: Nationalsozialismus und europäischer Faschismus
 13/1: Krieg und Frieden in der Geschichte
 13/2: Krieg und Frieden heute - Gegenwartsprobleme und historische Erfahrung
 [mögliche Alternative für 13/1 - 13/2]
 13/1: Stellung der Frau in der Geschichte und Geschichte der Frauenbewegung
 13/2: Frauenbewegung heute: Gegenwartsprobleme und historische Erfahrung

Beispielsequenz 2

- 11/1: Die Entstehung der modernen Welt - Europa im Umbruch
 11/2: Wirtschaftliche Entwicklung im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft
 12/1: Revolutionen in Europa - Umbruch und Kontinuität
 12/2: Krisen der Moderne: Nationalsozialismus und europäischer Faschismus
 13/1: Deutschland zwischen Einheit und Freiheit
 13/2: Nationalstaat heute - Europa seit 1989
 [mögliche Alternative für 12/2 - 13/2]
 12/2: Deutschland zwischen Einheit und Freiheit
 13/1: Krisen der Moderne: Nationalsozialismus und europäischer Faschismus
 13/2: Historische Entscheidungen in der deutschen Geschichte seit 1945

Beispielsequenz 3

- 11/1: Historische Entscheidungen in der deutschen Geschichte seit 1945
- 11/2: Deutung und Bewältigung der Natur von der Antike bis zur Neuzeit
- 12/1: Die Europäisierung der Welt - Segen oder Fluch?
- 12/2: Krisen der Moderne: Nationalsozialismus und europäischer Faschismus
- 13/1: Adaption und Abgrenzung – Japan und China und die Herausforderung durch den Westen
- 13/2: Spätkoloniale Konflikte

Anhang –

Beispiele für problemorientierte Themen

	Thema	Leitende Problemstellungen
1	Herrschaftsformen in der Antike	Herrschaft und Freiheit, Krieg und Frieden
2	Menschliche Grundsituationen im historischen Wandel	Mensch und Natur, Arbeit und Wirtschaft, Gleichheit und Ungleichheit
3	Deutung und Bewältigung der Natur von der Antike bis zur Neuzeit	Menschenbild und Weltdeutung, Mensch und Natur / Umwelt
4	Europa im Mittelalter - christliches Abendland und Kultur des Islam	Mensch und Gesellschaft, Menschenbild und Weltdeutung, Arbeit und Wirtschaft
5	Die Entstehung der modernen Welt - Europa im Umbruch	Mensch und Natur, Mensch und Gesellschaft, Herrschaft und Freiheit, Menschenbild und Weltdeutung
6	Minderheiten in der Geschichte - Ausgrenzung, Vernichtung - Integration, Assimilation	Gleichheit und Ungleichheit, eigene und fremde Identität
7	Wirtschaftliche Entwicklung im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft	Mensch und Natur, Mensch und Gesellschaft, Arbeit und Wirtschaftsformen
8	Krieg und Frieden in der Geschichte	Herrschaft und Freiheit, Krieg und Frieden, Mensch und Gesellschaft
9	Die Europäisierung der Welt - Segen oder Fluch?	Herrschaft und Freiheit, Krieg und Frieden, eigene und fremde Identität
10	Deutschland zwischen Einheit und Freiheit	Herrschaft und Freiheit, Gleichheit und Ungleichheit, Krieg und Frieden
11	Revolutionen in Europa - Umbruch und Kontinuität	Herrschaft und Freiheit, Gleichheit und Ungleichheit, Krieg und Frieden, Mensch und Gesellschaft, Menschenbild und Weltdeutung
12	Revolutionen im 20. Jahrhundert – nachholende Modernisierung und/oder soziale bzw. nationale Utopie	Herrschaft und Freiheit, Gleichheit und Ungleichheit, Krieg und Frieden, Mensch und Gesellschaft, Menschenbild und Weltdeutung
13	Adaption oder Abgrenzung - Japan und China und die Herausforderung durch den Westen	Herrschaft und Freiheit, Krieg und Frieden, eigene und fremde Identität
14	Krisen der Moderne - Nationalsozialismus und europäischer Faschismus	Mensch und Gesellschaft, Herrschaft und Freiheit, Krieg und Frieden, eigene und fremde Identität
15	Historische Entscheidungen in der deutschen Geschichte seit 1945	Herrschaft und Freiheit, Gleichheit und Ungleichheit, Mensch und Gesellschaft

	Dimensionen	Zeitlicher Inhaltsbereich	Räumlicher Inhaltsbereich	Unterrichtsverfahren
1	Politik, Gesellschaft	Antike	Europa	diachron
2	Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft, Umwelt	Antike - 20. Jahrhundert	Europa, Welt	diachron
3	Umwelt, Kultur	Antike, Mittelalter, frühe Neuzeit	Europa	diachron
4	Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft	Mittelalter	Europa	synchron
5	Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Umwelt	Mittelalter und frühe Neuzeit	Europa, Welt	synchron
6	Gesellschaft, Kultur, Beziehung der Geschlechter	Mittelalter, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert und Zeitgeschichte	Deutschland, Europa	diachron
7	Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt	Mittelalter, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert und Zeitgeschichte	Deutschland, Europa	diachron
8	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	Antike - 20. Jahrhundert	Deutschland, Europa, Welt	diachron
9	Politik, Wirtschaft, Umwelt, Kultur	Frühe Neuzeit, 19. / 20. Jahrhundert	Europa, Welt	diachron, genetisch
10	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Beziehungen der Geschlechter	19. / 20. Jahrhundert	Deutschland	genetisch
11	Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Beziehungen der Geschlechter	19. Jahrhundert	Europa	diachron, genetisch
12	Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Beziehungen der Geschlechter	20. Jahrhundert	Europa, Welt	diachron, genetisch
13	Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur	19. / 20. Jahrhundert	Welt, Europa	Fallanalyse, genetisch
14	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	20. Jahrhundert	Deutschland, Europa	genetisch
15	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur	20. Jahrhundert	Deutschland, Europa	genetisch, synchron

Hinweise zum fachübergreifenden Arbeiten

1. Allgemeines

Die Tatsache, dass alles, was den Menschen betrifft und was er schafft und bewirkt, auch eine historische Dimension hat, prädestiniert das Fach Geschichte hervorragend für fachübergreifendes Arbeiten. Das trifft zunächst einmal für das eigene Aufgabenfeld II zu: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bilden den klassischen Bezugsrahmen der Geschichte. Darüber hinaus liegt auf der Hand, dass geistige Entwicklungen und religiöse Erscheinungen, mit denen sich Philosophie und Religion beschäftigen (Staatstheorien, Aufklärungsphilosophie, Theologie und Kirchengeschichte besonders im Mittelalter und der frühen Neuzeit usw.) das Ihre zu einem vertieften Verständnis der Geschichte beitragen können. Außerdem haben viele historische und aktuelle Phänomene und Konflikte eine starke religiöse Komponente.

Aber auch mit den beiden anderen Aufgabenfeldern bieten sich sehr gute Kooperationsmöglichkeiten an: Deutsche oder fremdsprachige Literatur in ihrem jeweiligen historischen Kontext und die verschiedenen Erscheinungen von Kunst und Musik als Ausdrucksmittel und -formen ihrer Zeit (Aufgabenfeld I). Und für das Aufgabenfeld III gilt, dass auch die naturwissenschaftlichen Fächer fruchtbare Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit bieten, um die „klassische“ Trennung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu überwinden: z. B. Veränderungen des Weltbilds, der Technik, der Medizin und der Kommunikationsmöglichkeiten als Voraussetzungen, Mittel oder Bedingungen des historischen Wandels oder als Instrumente politischer Machtausübung.

Fachübergreifendes Lernen kann in verschiedenen Formen verwirklicht bzw. organisiert werden. Man kann z. B. im Fachunterricht fachübergreifende Aspekte punktuell oder exkursartig aufgreifen oder aber längere Unterrichtsabschnitte - bis zu einigen Wochen - der Erarbeitung wichtiger Aspekte aus anderen Fächern widmen, die das Thema betreffen, ergänzen oder vertiefen können. Die aufwendigste und schwierigste Form ist die zeitweilige Zusammenarbeit mit anderen Fachlehrern und Kursen bis hin zur vorübergehenden Auflösung von Kursgrenzen. Diese Form muss gründlich geplant und als Möglichkeit langfristig organisatorisch (im Stundenplan) abgesichert werden.

2. Beispiele für fachübergreifendes Arbeiten

An zwei Beispielen sollen exemplarisch die Möglichkeiten und Ansatzpunkte für fachübergreifendes Arbeiten aufgezeigt werden:

2.1. Die Entstehung der modernen Welt im 15. / 16. Jahrhundert

Dieses Thema bietet so vielfältige Aspekte, dass es in einem mehrere Fächer übergreifendem Projekt bearbeitet werden kann. Dabei ist jedoch ein hohes Maß an inhaltlicher und organisatorischer Vorbereitung nötig. Denkbar sind Mischformen von separatem Arbeiten in den jeweiligen Kursen und übergreifenden Arbeitssitzungen zur Integration der Arbeitsergebnisse. Folgende Fächer können Beiträge zu einem derartigen Projekt leisten:

Kunst:	Porträt, Landschaftsmalerei, Zentralperspektive, Flugblätter
Physik / Mathematik:	Antikes und modernes Weltbild, Kopernikus, Entwicklung der neuzeitlichen Erfahrungsbegriffs und des Experiments, Mathematisierung der Wissenschaft, neue Instrumente und Messverfahren

Philosophie:	Neuzeitliche Staatsphilosophie (Machiavelli, Bodin), Gesellschaftsutopien (Morus, Campanella), Entwicklung der empirischen Philosophie
Religion:	Theologische und soziale Kennzeichen der spätmittelalterlichen Kirche, religiöse Erneuerungsbewegungen und die sog. Ketzer, Mystik, theologische und soziale Charakteristika der reformatorischen Kirchen

2.2. Deutsche Nachkriegsgeschichte nach 1945

Ähnliches wie für die Renaissance gilt für die deutsche Nachkriegsgeschichte. Hier kann in Form eines ein ganzes Halbjahr umfassenden Projekts ein Panorama der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Geschichte der beiden deutschen Staaten bis zur Wiedervereinigung entwickelt werden. Neben Geschichte können sich folgende Fächer an einem derartigen Projekt beteiligen:

Kunst:	BRD- bzw. DDR-Spielfilme als historische Quellen; verschiedene Richtungen der darstellenden Kunst in Ost und West
Musik:	Formen und soziale Bedeutung der populären Musik in der BRD und der DDR
Deutsch:	Deutschsprachige Literatur vor dem Hintergrund der Systemauseinandersetzung zwischen Ost und West
Wirtschaft:	Grundlagen und Probleme der Sozialen Marktwirtschaft einerseits und der sozialistischen Planwirtschaft andererseits
Politik:	Politische Systeme in der BRD und der DDR.

